

Citation style

Eberl, Immo: review of: Dennis Majewski, Zisterziensische Rechtslandschaften. Die Klöster Dobrilugk und Haina in Raum und Zeit, Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 2019, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 77 (2019), p. 424-427, <https://www.recensio-regio.net/r/093025e52258456dbd5c9cd37299f635>

First published: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 77 (2019)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

umfangreiche Untersuchung der Arbeiten des Meisters Jakob beginnt im dritten Kapitel die Untersuchung des Grabmals Richards von Greiffenklau, das dieser bereits zu seinen Lebzeiten im Dom aufstellen ließ. Nach Behandlung des Forschungsstandes, des Aufbaus und Standorts werden Erhaltungszustand und Renovierungen untersucht und durch Bildmaterial eindrucksvoll belegt. In weiterer Folge wird die Motivation des Erzbischofs im Hinblick auf mögliche sepulkrale Vorbilder belegt, wobei auch die Ikonologie der Grabmal-Architektur mit dem Bogen und Porta Coeli-Motiv und dem Figurenschmuck behandelt wird. Eine wichtige Rolle spielte die Wappenzone des Grabmals mit den Wappen der Ahnenprobe und dem Amtswappen. Die Medaillons in den Bogenzwickeln und die Ornamente werden in ihrer Bedeutung abgehandelt. Das Bildfeld mit der Figurengruppe wird umfassend beschrieben, um sich dann mit dessen Interpretation zu befassen. Die Meisterfrage wird eingehend erörtert, um die Zuschreibung an Meister Jakob in vielen Einzelheiten abzusichern, was zuletzt in einem Gesamtfazit zusammengefasst wird. Das vierte Kapitel widmet sich dem „Grabmal im Kontext weiterer Kunststiftungen Richards“. Ausgehend von der Tätigkeit des Erzbischofs als Bauherr im Sakralbau wird der Burgen-, Festungs- und Residenzbau in einer Reihe von Orten des Hochstifts gewürdigt. Auch der Profan- und Städtebau in Trier und Koblenz wird untersucht, dazu werden die zum größten Teil verlorenen, von Erzbischof Richard in Auftrag gegebenen nicht architektonischen Objekte aus dem sakralen und profanen Bereich gewürdigt und mit den erhaltenen Objekten, wie Kanone, Medaillen, Siegel und liturgischer Buchkunst verglichen, wobei auch ein Portrait des Erzbischofs im Altar von Niederweidbach behandelt wird. Richard von Greiffenklau wird als Förderer der Kunst hinterfragt und seine Offenheit für Neues im Kontext seiner „Kunstpoltik“ dargelegt, die im sepulkralen Bereich deutlich zu Tage tritt, während er bei den sonstigen Stiftungen eher im traditionellen Bereich verharrte. Das Grabmal des Erzbischofs drückt seine verschiedenen Funktionen eindrucksvoll aus. Der Epilog zeigt sein in der Geschichtsbetrachtung der Jahrhunderte „schwaches Bild“, wobei dieses Nachleben bis zur unmittelbaren Gegenwart gewürdigt wird. Die beeindruckende Dissertation erfasst das gesamte Lebenswerk des bedeutenden Trierer Erzbischofs, das bis in die Gegenwart nachwirkt. Die Arbeit zeigt, wie die heutige Kunstgeschichte nicht mehr nur noch die „Faltenwürfe“ der Kunstwerke betrachtet, sondern auch das historische Wirken und deren Ergebnis in das Fazit einbezieht. Ein bedeutender Kirchenfürst mit bedeutenden Kunstwerken hat eine bedeutende Bearbeitung erhalten. Immo Eberl

*Dennis Majewski, Zisterziensische Rechtslandschaften. Die Klöster Dobrilugk und Haina in Raum und Zeit (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main, Bd. 308; Rechtsräume, Band 2) Vittorio Klostermann Verlag Frankfurt am Main 2019, X/798 S., 11 Stammtafeln, 9 farbige Karten, geb. € 139,-.*

Die Arbeit wurde im Sommersemester 2015 als Dissertation an der Universität Würzburg abgeschlossen. Die Einleitung geht auf die naturräumlichen Bedingungen der historischen Entwicklung ein. Da die Zisterzienser als Protagonisten des hochmittelalterlichen Landesausbaus gelten, zentrale Besitzlandschaften aufbauten, durch ihre Klöster raumprägend waren und regionale Schwerpunkte bildeten, wurden die Zisterzienserklöster Dobri-

lugk an der Westgrenze der Lausitz und Aulesburg/Haina in Nordhessen zum Vergleich der Rechtslandschaften ausgewählt. Dobrilugk wurde vermutlich 1165 von Markgraf Dietrich II. von Landsberg im Neusiedelland gegründet und von Kloster Volkenroda besiedelt, während Kloster Haina um 1144 durch Graf Poppo von Ziegenhain und seine Familie im Altsiedelland in Aulesburg bei Löhlbach gegründet und vom Kloster Altenberg besiedelt wurde, um wegen ungünstiger Lage nach Haina verlegt zu werden. Die Einleitung informiert über die Quellen der Klöster und deren Erforschung. Im zweiten Kapitel werden die „Herrschaftsräume und Rechtslandschaften“ in ihren Abgrenzungen vorgestellt, um zuletzt die zisterziensischen Rechtslandschaften und deren Bedeutung für die Umgebungen aufzuzeigen. Als Ergebnis ist festgehalten, dass die Zisterzienser auch im Altsiedelland großen Einfluss hatten. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der „Kategorie der Rechte“. Zuerst werden die Gerichtsrechte in der Unterscheidung von Hoch- und Niedergerichtsrechten für den sächsischen und hessischen Raum behandelt, daran anschließend die Nutzungsrechte, die für die Höfe, die Stadthöfe, die einzelnen Abgaben und zuletzt das Wasser galten. Anschließend werden die kirchlichen Rechte behandelt. Das vierte Kapitel untersucht „Dobrilugk im Raum“. Hier wird die „Topographie der Rechte“ in 88 Dörfern mit Klosterbesitz in alphabetischer Reihenfolge untersucht. Die Zusammenfassung ergibt, dass die Mehrheit der Orte vom Kloster erworben wurde, während der Anteil der selbsterrichteten Dörfer gering war. Das von den Markgrafen von Meißen und den Grafen von Brehna geförderte Kloster wurde zu einem bedeutenden Träger der Siedlungsbewegung in der Niederlausitz. Königtum und Papsttum haben jedoch zu keinem Zeitpunkt nachhaltigen Einfluss auf das Kloster gewonnen. Der im Anschluss stehende, als eigenes Kapitel gezählte Exkurs behandelt die Bienenhaltung in der deutsch-slawischen Symbiose innerhalb des Agrarbereichs von Dobrilugk. Das sechste Kapitel wendet sich in derselben Form wie das vierte Kloster „Haina im Raum“ zu. Neuerlich wird die „Topographie der Rechte“ jetzt aber im hessischen Raum behandelt. Insgesamt werden 439 Orte mit Rechten des Klosters Haina erfasst (S. 187-415). Als Ergebnis wird zuerst die Aussage der Forschung bestätigt, dass Haina das besitzstärkste der landsässigen Klöster der Landgrafschaft Hessen war. Vor allem der schon früh genutzte, umfangreiche Waldbesitz hat dauernde Einkünfte vermittelt und Haina im südlichen Nordhessen Gewicht verliehen. Trotzdem sieht die Forschung Haina im Abstand zu den besitzstärkeren Klöstern Eberbach und Arnsburg. Im Gegensatz zu Dobrilugk war Haina bereits in der Gründungsphase von Kräften umgeben, die den Raum bereits strukturiert hatten. Dadurch hatte Haina nicht mehr die Gestaltungsmöglichkeiten wie Dobrilugk. Neben der aus den einzelnen Ortsbeschreibungen erarbeiteten „Technik des Besitzerwerbs“ hat das Kloster unter den sich im 13. Jahrhundert für die Güterverwaltung stark verändernden Bedingungen bis zur Wende zum 14. Jahrhundert eine leistungsstarke Grangienwirtschaft mit über zehn Höfen im Kernbereich seines Besitzes aufgebaut. Daneben hat Haina Stadthöfe in Frankenberg, Frankfurt, Fritzlar, Gelnhausen, Treysa und Wetter erworben. Anders als Dobrilugk hat Haina einen umfangreichen städtischen Grundbesitz aufgebaut und im 14. Jahrhundert als zinsbringende Kapitalanlage weiter ergänzt. Neben der Stifterfamilie hat die hessische Ritterschaft Haina gefördert, ebenso die Mainzer Erzbischöfe und hat im Unterschied zu Dobrilugk häufiger königlichen Schutz verbrieft erhalten. Der Exkurs im siebten Kapitel befasst sich mit der Nutzung des Waldbesitzes von

Haina, der nach dem hessischen Waldrecht verwaltet wurde. Haina und Dobrilugk nahmen die regionalen Besonderheiten ihrer umgebenden Rechtslandschaften auf und haben diese für ihre Besitzentwicklungen genutzt. Ausführlich widmet sich das achte Kapitel den „Akteuren in Raum und Zeit“, womit Raum und Zeit um die Personen ergänzt werden. Zuerst werden die Akteure der kirchlichen Sphäre, ausgehend von den Päpsten über die Erzbischöfe von Mainz für Haina und die Bischöfe von Meißen für Dobrilugk samt weiteren geistlichen Würdenträgern behandelt. Im weiteren werden die Akteure der weltlichen Sphäre mit Königen und Kaisern, den Herzögen und Kurfürsten von Sachsen, den Markgrafen der Niederlausitz, den Grafen von Brehna und den Herren von Ileburg für Dobrilugk sowie den Landgrafen von Thüringen und Hessen, den Grafen von Battenberg (Wittgenstein) und den Vögten von Keseberg für Kloster Haina eingehend erörtert. Jede dieser weltlichen Gönnerfamilien wird durch umfangreiche Stammtafeln erläutert, in diesen wäre eine umfassendere Aufnahme der Daten hilfreich gewesen. Nur auf insgesamt sieben Seiten schließt sich für beide (!) Klöster die Betrachtung der weiteren weltlichen Familien und Personen an, was im Gesamtumfang der Untersuchung als zu geringfügig erscheint. Das neunte Kapitel befasst sich mit den beiden Abteien „in der Zeit“, wobei nach Vorgeschichte und Gründungsphase das 13.-16. Jahrhundert jeweils in sich gesondert abgehandelt wird. Die unterschiedliche Entwicklung der beiden Klöster wird hier deutlich. Offen bleibt, weshalb Dobrilugk durch acht Karten über die Jahrhunderte hinweg gezeigt wird, während Haina nur eine Karte für die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts erhält, was ein Ungleichverhältnis darstellt. Das zehnte Kapitel stellt „Ergebnisse und Perspektiven“ zusammen, wobei die Unterschiede zwischen Ost (Dobrilugk) und West (Haina) in vielen Einzelheiten deutlich werden. Während Dobrilugk bereits bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts umfangreiche Gerichtsrechte meist unter Einschluss der Hochgerichtsbarkeit erworben hatte, hat Haina spät und zögerlich begonnen, diese Rechte zu erwerben. Dagegen hat Haina zielstrebig den Ausbau seiner Stadthöfe betrieben, während Dobrilugk nur spät (1297) einen einzigen in Luckau errichtet hat. Genau entgegengesetzt war die Entwicklung bei den Kirchenpatronaten: Dobrilugk hat diese in erheblicher Zahl erworben, während sie bei Haina keine maßgebliche Rolle gespielt haben. Abschließend wird die „Rechtslandschaft“ in ihrer jeweiligen Ausprägung untersucht, wobei die Klöster zusammen behandelt werden und die zisterziensische Entwicklung angesprochen wird. Die Arbeit schließt mit dem Quellen- und Literaturverzeichnis, einem Anhang und dem Orts- und Personenregister. Die Untersuchung hat aufgrund der Unterschiede der beiden Klöster den Begriff der „Rechtslandschaft“ abgegrenzt und von den Perspektiven „Raum“, „Zeit“ und „Akteuren“ her bearbeitet und die beiden Klöster in ihrer jeweiligen Umgebung aufgezeigt. Die Klöster haben unter unterschiedlichen Bedingungen und bei Haina mit umfangreichen Streubesitz einen Herrschaftsraum aufgebaut. Die Untersuchung hat nicht aufgezeigt, ob neben der säkularen Erweiterung des Territoriums eine wie auch immer geartete geistig-geistliche Erfassung dieses Raumes ausgebildet wurde, die die Klosterherrschaften von der weltlichen Sphäre unterschieden hat. Die Arbeit ist vor allem durch die eingehende Betrachtung des Klosters Haina für die Entwicklung eines Zisterzienserklosters im Altsiedelgebiet von Bedeutung, da dieses für viele deutsche und französische Zisterzienserklöster gegolten hat. Die Arbeit

stösst innerhalb der zisterziensischen Forschung neue Fragen an und ist dadurch in ihrem Bereich richtungsweisend. Immo Eberl

*Wolfgang Buchmüller OCist (Hg.), Aelred von Rievaulx. Über spirituelle Freundschaft, übersetzt von Moses Hamm OCist, EOS Verlag St. Ottilien 2018, 200 S., geb. € 29,95.*

Die Ausgabe des Werkes aus der Feder des Zisterzienserabtes Aelred von Rievaulx durch Moses Hamm bietet neben der Übersetzung des lateinischen Textes in einer erfrischenden Form, die die Distanz zu dem mittelalterlichen Text überwinden hilft, die umfangreiche, treffliche Einleitung von Wolfgang Buchmüller. Das tägliche Leben des Übersetzers und Herausgebers in der zisterziensischen Spiritualität des Klosters Heiligenkreuz ermöglicht diese umfassende Beschäftigung mit dem Werk Aelreds. Aelred von Rievaulx wurde 1109 als Sohn des verheirateten Priesters Eilaf geboren, der sich im Laufe der Jahrzehnte bis zu seinem Tod 1138 langsam für die Forderungen der Kirchenreformer öffnete. Doch hat er den ehemaligen Besitz der Diözese Hexham, den die Familie Eilafs an sich gezogen hatte, der Kirche nicht zurückerstattet. Doch hat er seinen Sohn Aelred bei den Reformmönchen von Durham erziehen lassen, um ihn auf ein Leben als Kleriker vorzubereiten. Die Klosterschule von Durham hat ihren Schülern eine sehr solide Kenntnis der antiken Schriftsteller vermittelt, wie weitere aus dieser Schule hervorgegangene Autoren beweisen. König David I. hat Aelred anscheinend bereits in seiner Zeit als Earl in Northumbrien kennengelernt und hat ihn nach seiner Thronbesteigung (1124) an seinen Hof gerufen, um ihn auf einen Dienst als Bischof vorzubereiten. Die späteren Aufzeichnungen Aelreds zeigen, dass sich der spätere Abt in dieser Zeit von dem vorgeplanten geistlichen Lebens entfernte, um sich weltlichem Leben zu widmen. Bei der literarischen Bildung Aelreds könnte in diesem Bericht nach dem Muster Augustins eine gewisse Übertreibung vorliegen. Doch einiges spricht für eine pubertäre Existenzkrise Aelreds. Er musste auch eine gegen ihn gerichtete, erfolglose Hofintrige überstehen. Auf einer diplomatischen Mission zum Erzbischof von York lernte er 1134 die Abtei Rievaulx kennen, ebenso auch die lebendige Art der Bibelexegese Bernhards von Clairvaux. Aelred ist kurzentschlossen in die Abtei Rievaulx eingetreten. Er hat nach seinem Ordenseintritt aber weder seine bisher erworbenen Kenntnisse der antiken Bildung noch seine bisherigen Freundschaften verleugnet, sondern beides von seinem neugewonnenen christlichen Standpunkt neu überdacht und neu interpretiert. Er hatte in der Klosterschule von Durham die beiden später als lateinische Literaten auftretenden Reginald und Laurentius von Durham kennengelernt, die beide auf diese Freundschaft hinweisen. In Rievaulx begann Aelred nach seiner ersten Zeit im Kloster durch seinen Austausch mit dem späteren Prior Hugo einen „Brief“ als Einführung in das zisterziensische Charisma abzufassen, der zu einem Traktat wurde und Bernhard von Clairvaux bewog, Aelred 1142 auzufordern, die Erkenntnisse der täglichen Betrachtung über die „Erhabenheit der Liebe, ihre Frucht und ihre Ordnung“ zu schreiben. Aelred, der später zum Abt aufstieg, war auf diese Weise sehr bald in die Reihe der bedeutendsten Gelehrten des jungen Ordens aufgestiegen. Die Einleitung des Bandes gibt einen hervorragenden Überblick über die Biographie Aelreds. In einem zweiten Schritt werden philosophisch-theologische Zugänge zu dem Werk über „die spirituelle Freundschaft“ eröffnet. Aelred hat eine christliche Anthropologie entwickelt. Dabei korrespon-